

Litlog

Göttinger eMagazin für Literatur - Kultur - Wissenschaft

Kosmopolitische Kompetenz

Sjoukje Dabisch · Monday, December 13th, 2010

Im Literarischen Zentrum war am 11. November 2010 Sineb El Masrar, Herausgeberin von Deutschlands erstem multikulturellen Frauenmagazin, zu Gast. Die in Hannover geborene Tochter marokkanischer Einwanderer hat in Berlin einen selbstfinanzierten Verlag gegründet. Seit 2006 erscheint die *Gazelle*. Die Moderation des Gesprächs übernahm die Dramaturgin und Autorin Luise Rist.

Von Sjoukje Dabisch

Das Zentrum war voll besetzt. Das Publikum war ein multiethnisches, darunter auch Männer, die sich für das Thema des Abends interessiert zeigten. Es war klar, dass es keine Lesung werden würde, auf den Rest war man gespannt. Es setzte ein lockeres Gespräch zwischen Sineb El Masrar und der Moderatorin ein, in dem El Masrar auch nüchtern ihr Dasein auf dem Podium reflektierte: Sie setzt auf Pressearbeit, für klassische Werbung sei kein Budget vorhanden. El Masrars Schritt in die Selbstständigkeit war auch von frühen Erfahrungen befördert; bereits als Kind hatte sie für ihre Mutter sowohl Werbeschreiben von Discountern als auch behördliche Briefe übersetzt. Die *Do-it-yourself*-Einstellung prägt sie: Die erste Ausgabe der Zeitschrift hatte sie selbstgelayoutet.

Die Autorinnen und Autoren, die für die *Gazelle* schreiben, sind über die Kontinente verteilt, manche befinden sich in Deutschland. Die Zeitschrift soll nicht nur Interessen muslimischer Frauen in Deutschland ansprechen, sondern die aller mit sogenanntem Migrationshintergrund (Stichwort: Ethnomarketing). Doch unter den Abonentinnen sind auch viele Deutsche ohne Migrationsgeschichte. Kopftücher sind in der *Gazelle* nicht präsent und auch keine Werbeanzeigen mit blonden Frauen. Die Frage nach dem Namen der Zeitschrift, die die Chefredakteurin immer wieder beantworten muss, wurde auch gestellt und beantwortet: »Gazelle« sei nicht nur der Name eines grasigen Tieres, sondern auch ein persischer Kosenamen. »Petra« sei schon vergeben gewesen und »Aishe« oder »Fatma« sollte es nicht werden, sagt El Masrar schmunzelnd.

Sineb El Masrar ist eine junge Frau, die schnell und deutlich spricht, gut gelaunt auftritt und, man möchte sagen, authentisch wirkt. Die zierliche, schwarzhaarige Frau vertritt ihre Ansichten an diesem Abend, wie bereits in diversen Medien. Ihre Meinungen sind differenziert. Sie weiß, wie oft wegen des Aussehens oder Namens

unmögliche Fragen wie: »Wo kommst du her?« gestellt werden. Dann sagt man irgendwann Türkei, weiß El Masrar und möchte trotz alltäglichem Rassismus nicht resignieren. Das ist nicht ihre Art. Sie sagt, sie habe sich trotz der für Migrantenkinder üblichen Hauptschulempfehlung entschieden, die Realschule zu besuchen, weil sie dort Französisch lernen konnte. Unterschätzung als Antrieb. Aufstehen, Dreck vom Röckchen klopfen und nicht verbittern, so Sineb El Masrar.

Info



Die *Gazelle* ist das erste multikulturelle Frauenmagazin Deutschlands. Sie ist eigenfinanziert und unabhängig und beschäftigt sich mit spezifische Problemen, Bedürfnissen und Interessen von in Deutschland lebenden Migrantinnen wie auch deutschen Bundesbürgerinnen.

Ihre Sichtweise auf Religion und Geschlecht hat sie bereits in ihrem Buch *Muslim Girls* dargelegt. Schon die Aufmachung soll konträr sein zu Buchumschlägen mit Portraitfotos von islamischen Autorinnen. Sie berichtet nach eigenem Bekunden das, was sonst ausgespart wird: Dass »Muslim Girls« genauso vergnüglich und langweilig sind wie die »anderen«. Der Medienberichterstattung, dass muslimische Frauen und Mädchen vor allem Opfer seien, wollte die *Gazelle*-Herausgeberin ihre eigene Stimme entgegenhalten. Dort gehe es um Ehrenmord und weitere Probleme, um deren Entsetzlichkeit und Dringlichkeit Sineb El Masrar weiß. Doch wieso wird in den Medien beinahe ausschließlich von muslimischen Frauen berichtet, die gerettet werden müssen? Sicher, Medien sollen auf Misstände hinweisen, doch jeder wäre genervt, zu einer Gruppe zu zählen, die immer nur Opfer sein soll. Es ist wie in einem Lied von M.I.A.: »Can I get control / Do you like me vulnerable / I'm armed and I'm equal / More fun for the people.« El Masrar hatte keine Lust nur zu reagieren, sie wollte etwas eigenes Neues schaffen. Oder zumindest mehr Lebenswirklichkeit abbilden. Und das auch in den Rubriken einer Frauenzeitschrift: Schönheit, Partnerschaft, Mode, Job, Wohnen. *Gazelle* ist bei weitem sozialkritischer und kulturell diverser als die großen Frauenzeitschriften auf dem deutschen Markt, jedoch sicher kein Nachrichtenmagazin. Nur liegt bei der Themenauswahl der Fokus auffällig oft auf denen, die im Mediendiskurs als Randgruppen gelten.

Die Veranstaltung gab den Anschein eines Gesprächs zwischen Freundinnen, die Vorgegebenes hinterfragen. Etwa wenn es sich um Vorabendserien dreht und weshalb es dort keine »normalen« Rollen für Ausländerinnen gebe, stattdessen müsse die Türkin immer die Putzfrau oder die Geschlagene spielen. Binationale Partnerschaften seien in der Wahrnehmung von außen geprägt durch eigentümliche Dramatik und Exotik. Wenige Ausnahmen wie *Türkisch für Anfänger* würden nicht zur Normalität auch wegen des Rückfalls namens Sarrazin, erklärt Sineb El Masrar freundlich lächelnd. Wieso es im Fernsehprogramm nicht möglich sei, dass sich Fatma und Torsten in einer Werbeagentur verlieben, ohne dass erklärt werden muss, wieso Fatma so gut deutsch spricht, ist interessant, ganz unabhängig davon, ob man sich für besagte Serien interessiert.

Die Atmosphäre im Literarischen Zentrum war durch die Offenheit des Gastes und die wie improvisiert wirkende Gesprächslenkung an diesem Abend erfreulich gut. Nachfragen vermittelten den Eindruck eines regen Interesses von Seiten des Publikums. Sineb El Masrar erzählte von dem, womit sie sich gut auskennt und was für manche Besucher neu war. Sie hat etwa über das Bilderverbot im Koran nachgelesen und so eindeutig, wie ihre Eltern es ihr vorgegeben hatten, steht es dort nicht. Das NKOTB-Poster hätte nicht versteckt an die Innenwand des Kleiderschranks gemusst. Im Islam gehe es, wie im Christen- und Judentum, eigentlich darum, dass Menschen freundlicher zueinander sind. Wie in der Ringparabel.

Explizit auf das Thema Emanzipation kam das Gespräch in der Fragerunde. Die Gazelle vermittelt Beauty und Feminismus nebeneinander: Selbstbewusstsein durch Attraktivität und Erfolg. Doch, erinnert Sineb El Masrar, in anderen Kulturen ist auch der Feminismus ein anderer. Viele scheinbare Widersprüche lösten sich bei differenzierter Betrachtung auf. Menschenrechte neben Haarstyling. Umweltschutz und Maxim Biller neben Arganöl und Himbeerdessert. Warum denn nicht? Und natürlich weniger Opfer, mehr Alltag. Es wurde noch manches angesprochen und nicht alles geklärt; etwa der Unterschied zwischen Fremden und Herkunftsdeutschen. Wer ist ›wir‹? Und warum? Die Zeit verging schnell.

This entry was posted on Monday, December 13th, 2010 at 2:27 pm and is filed under [Literarisches Leben](#)

You can follow any responses to this entry through the [Comments \(RSS\)](#) feed. You can leave a response, or [trackback](#) from your own site.